

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Zertifikat-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt bewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Leberstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

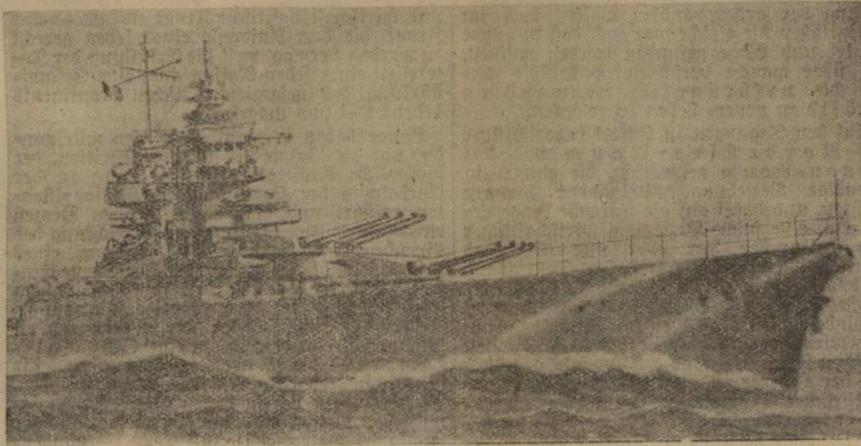
Mittwoch, den 10. Juli 1940

Nr. 160

Französisches Schlachtschiff von englischen Seeräubern torpediert

Das 35 000 Tonnen große Kriegsschiff bei Algier von einem britischen U-Boot versenkt
Wie die „Straßburg“ die Blockade durchbrach und einen Teil der Oran-Flotte rettete

Berlin, 10. Juli. England bestreift seinen früheren Bundesgenossen nach allen Regeln der Kunst. Getreu seiner Geschichte raubt es auf offener See, was irgendwie zu finden ist. Einer Stockholmer Meldung zufolge, teilte die britische Admiralität am Dienstag mit stichtlichem Stolz mit, daß eine Aktion gegen das kürzlich fertiggestellte französische Schlachtschiff „Richelieu“ mit vollem Erfolg durchgeführt worden ist. Das Heuter-Büro erklärte ergänzend, daß ein U-Boot das Kriegsschiff in der Nähe von Algier torpediert und vernichtet habe. Das Schlachtschiff hatte eine Wasserdrängung von 35 000 Tonnen und war mit 38-Zentimeter- und fünf 15,2-Zentimeter-Geschützen, sowie schwerer Flakartillerie bestückt. Ferner führte das Schiff vier Flugzeuge bei sich. Auch das ist eine Folge des Krieges der Völkerverhetzung gegen Deutschland, an dem Frankreich mitschuldig ist. Nur richtet sich die nackte englische Piraterie jetzt gegen den einzigen Bundesgenossen.



Das französische Schlachtschiff „Richelieu“, das von den Engländern torpediert wurde (Bild: Archiv)

Ueber den Verlauf der Seeschlacht zwischen dem französischen und dem englischen Geschwader bei Oran werden noch folgende Einzelheiten aus Algier gemeldet:

Die „Straßburg“, das modernste Linien Schiff, war natürlich die am meisten von den Engländern begehrte Beute. Es handelte sich daher für das Schiff darum, so schnell wie möglich das offene Meer zu erreichen. In aller Schnelligkeit fuhr die „Straßburg“ in die Ansfahrts der Meeres, und zwar inmitten der Minen, die die englischen Flugzeuge gelegt hatten, und erreichte das offene Meer. Kaum hatte sie sich von ihrem Landungsplatz entfernt, als eine Ladung größten Kalibers in nächster Nähe ins Wasser einschlug. Das zeigt, mit welcher Genauigkeit die Engländer während des sechsständigen Ultimatus ihren Plan vorbereitet hatten, dank ihrer Flugzeuge, die infolge des Fehlens französischer Flugzeuge die Lage der Schiffseinheiten aufnehmen konnten.

Allein im offenen Meer war die „Straßburg“ außerhalb des Bereiches der englischen Schiffe. Aber diesem Durchbruch waren die anderen französischen Schiffe nicht gefolgt; sie hatten sich gemäß den früheren Befehlen zurückgezogen da sie bereits größeren feindlichen Kräften gegenüberstanden. In diesem Moment bemerkte die „Straßburg“, wie zwei große englische Kreuzer im Begriff waren, ohne das geringste Risiko zu laufen die leichten französischen Schiffe und die U-Boote, die im Hintergrund des Hafens von Oran versammelt waren, zu zerstören. Der Kommandant der „Straßburg“ schlug darauf den englischen Kreuzern den Weg ab und eröffnete das Feuer auf sie. Diese zogen sich zurück. Nun konnten die leichten französischen Einheiten ebenfalls die Durchfahrt erzwingen und sich unter den Schutz der „Straßburg“ begeben, die immer noch feuernd Rettung gewährte.

All das spielte sich so rasch ab, daß die Engländer auf die Verfolgung verzichteten und sich nicht anders zu helfen wußten, als englische Flugzeuge gegen die „Straßburg“ und die leichten Flottillen einzusetzen. Aber die Bombenabwürfe richteten sowohl auf der „Straßburg“ wie auf den anderen französischen Schiffen keine wesentlichen Beschädigungen an. Das französische Geschwader konnte unter Führung der „Straßburg“ den Hafen Toulon erreichen.

Einzig der Aviso „Migault de Genouilly“ der infolge seiner niedrigen Geschwindigkeit vom Geschwader getrennt wurde, wurde am nächsten Morgen ohne Warnung durch ein englisches Schiff torpediert.

Britische Piratenflotte ausgelassen

Eine heftige Kanonade wurde gehört

o. sch. Bern, 10. Juli. „United Press“ meldet aus La Linea, daß alle britischen Kriegsschiffe Gibraltar verlassen hätten und nach dem Mittelmeer ausgelaufen seien. Von Gibraltar aus seien Bombardements und Plak zu hören gewesen, als die Schiffe den Hafen verlassen hätten. Am Montagmorgen habe man von See her eine heftige Kanonade gehört.

Churchill will Chamberlain ausbooten

Politik mit „symbolischen“ Rippenstößen - Wird Lloyd George Minister?

Sonderbericht unseres Korrespondenten

boe. Kopenhagen, 10. Juli. Trotz aller Schönfärberei und der Behauptung, England sei gegenwärtig die stärkste Festung der Welt, kann die englische Regierung nicht mehr verhindern, daß täglich die tollsten Gerüchte auf der Insel die Runde machen.

In innerpolitischer Hinsicht scheint die Kritik an Chamberlain stärker an Boden gewonnen zu haben. United Press meldet aus London, daß man in dortigen gut informierten Kreisen des Parlaments der Ueberzeugung sei, daß Churchill in den nächsten Tagen an Lloyd George herantreten werde, um ihn ins Kabinett aufzunehmen. Man glaubt, daß Chamberlain daraus die Konsequenzen ziehen und die Regierung verlassen werde. Lloyd George hat bekanntlich mehrere Male erklärt, daß er nur dann der Regierung beitreten werde, wenn Chamberlain aussteige. Mit einem Austritt Chamberlains werde jedoch gleichzeitig die Frage des Vorstizes der Konservativen Partei akut werden. Man nimmt an, daß Churchill dann auch diesen Posten für sich verlangen wird.

Seit dem Zusammenbruch Frankreichs bemüht sich die Regierung Churchill der englischen Bevölkerung und der Welt einzureden, daß England am stärksten sei, wenn es allein stehe. Der Ernährungsminister ist inzwischen aber offenbar anderer Meinung geworden. Im Londoner Rundfunk erklärte er, da England

allein stehe, müsse es seine Lebensmittel noch viel stärker rationieren. Er kündigte zugleich eine Reihe neuer Verknappungen an. Den Hotels und Restaurants ist es zum Beispiel verboten, zu gleicher Zeit auf der Speisekarte eine Fisch- und eine Fleischplatte anzubieten. Die Bäckereien werden keinen Zucker mehr erhalten. Die Ernährungsfrage ist besser als vor einiger Zeit, versichert dennoch munter Lord Woolton, aber England muß sich — weshalb dann nur? — noch mehr einschränken!

Das sind so die kleinen Tricks, deren man sich bedienen muß, um die englischen Schwächen zu verhüllen. Auch der „große Führer“ Churchill verschmäht diese kleinen Mittelchen keineswegs. Kürzlich habe er mit finstern Gesicht den Parlamentsaal betreten. Dann sei er an dem Arbeitsminister Kevin vorbeigekommen und habe seinem Kollegen plötzlich mit dem Ellbogen einen Rippenstoß versetzt und dabei wie über einen gelungenen Jünglingsstreich gelacht. Der Beobachter, der dieses Ereignis im Londoner Rundfunk zum besten gab, war, wie er behauptet, sehr ergriffen. Der Rippenstoß des Ministers Churchill war ihm ein Symbol. Aus diesem Stolze müßten die Männer geschämt sein, die England nötig haben! Auch wir sind ergriffen — über die Dummheit dieser, die solchen Blödsinn in England verzapfen.

„Mit Pfeil und Bogen“ gegen deutsche Tanks

Zivile Mobilmachung in London — Schipper-Aspiranten aus den Kinos geholt

Lissabon, 9. Juli. Aus London erhalten wir folgenden Augenzeugenbericht über die am Samstag erfolgte plötzliche Mobilmachung von Zivilisten in London, die Schützengräben in der Hauptstadt ausheben sollten. Unser Gewährsmann berichtet:

Viele Leute erlebten am Samstagmorgen eine höchst unangenehme Ueberraschung. Sie saßen gemütlich im Kino, als plötzlich die Filmvorführung unterbrochen wurde. Auf dem Podium erschien ein Rekrutierungsvorstand mit einigen Soldaten und hielt eine kurze Ansprache, in der er erklärte, er brauche sofort 150 Mann zum Auswerfen von Schützengräben und bitte um sofortige Meldung von Freiwilligen. Er hoffe, nicht zu Zwangsmaßnahmen greifen zu müssen, da er ja sehe, daß genügend junge Männer im Theater anwesend seien. Die gleiche Szene spielte sich zur selben Zeit in allen größeren und kleineren Londoner Kinos, Kabarets und Tea-Rooms ab.

Im Räume war zunächst tiefes Schweigen. Alles sah wie erstarrt. Der Krieg, den man für zwei Stunden im Kino hatte verfolgen wollen, war plötzlich wieder ganz nahe

gerückt. Dann erscholl als erste Reaktion Händeklatschen aus den Reihen der im Theater sitzenden Soldaten auf Urlaub, die die ihnen zunächst sitzenden jungen Männer mit ironischen Zurufen aufforderten, sich sofort zu melden. Bögernd standen schließlich einige auf und begaben sich auf das Podium. Andere folgten ihnen.

Sch war neugierig geworden, wie die Sache weitergehen würde und folgte dem Zuge. Die Freiwilligen wurden auf einen nahegelegenen Kinderspielplatz geführt. Leider konnten sie ihre Arbeit nicht sofort beginnen, denn es stellte sich heraus, daß nur für etwa 80 Mann Schaufeln und Beilspitzen vorhanden waren. Nach längerem Hin und Her wurden die übrigen wieder entlassen. Unterdessen hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, die die sehr amateurhaft aussehenden Grabversuche mit spöttischen Bemerkungen begleitete. Ein neben mir stehender Frontsoldat sagte mit grinsendem Gesicht und höflichem Achselzucken: „Schauen Sie sich doch diesen Unfinn an. Das ist genau so, als ob man mit Pfeil und Bogen gegen die deutschen Tanks vorgehen wollte.“

Der Kaiser von Annam ermordet

Rom, 9. Juli. Wie der Rundfunksender Bagdad aus Bangkok meldet, ist der Kaiser von Annam, Bao Dai, ermordet worden. Bao Dai wurde 1918 geboren und folgte 1925 seinem Vater Khai Dinh in der Regierung des in Französisch-Indochina gelegenen Kaiserreiches Annam. Auch „Le Petit Dauphin“ erfährt aus Singapur, daß die dortigen englischen Zeitungen die angebliche Ermordung des Kaisers Annam melden. Falls sich diese Meldung bestätigen sollte, liegt der Verdacht einer weiteren englischen Mordeat nahe.

* Das Kaiserreich Annam, mit Kambodscha, Laos und Tonkin, gehört zu den Schutzgebieten von Französisch-Indochina. Die Kaiser von Annam stehen seit 1884, durch den Vertrag von Hue, unter der Aufsicht eines französischen Generalresidenten. In der Hauptstadt Hue liegt eine französische Garnison, die Häfen Tourane und Qui-nhon sind den Europäern geöffnet, ihre Zollkassen stehen Frankreich unmittelbar zu.

Teleki und Csaky in Berlin

Zu kurzem Besuch der Reichsregierung
Berlin, 9. Juli. Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Csaky, haben sich am Dienstagmorgen zu einem kurzen Besuch der Reichsregierung nach Deutschland begeben.

* Nachdem schon anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano in Berlin im Rahmen eines eingehenden Meinungsaustausches manche aktuellen Probleme geprüft wurden, wird sich nach der Rückkehr Cianos von seiner Besichtigungstour nach den Schlachtfeldern im Westen erneut die Gelegenheit zu weiteren Ansprachen ergeben. Es ist selbstverständlich, daß sich die Neuformung Europas nicht auf beschränkte Gebiete des Kontinents konzentrieren kann. Die erstrebte Ordnung wird nur dann eine dauerhafte sein, wenn sie alle zu lösenden Probleme anpackt und in den Rahmen des Gesamtbaues fügt.

Deutschland und Italien haben aber von jeher auf dem Standpunkt gestanden, daß die in Europa notwendigen Korrekturen auf vernünftige und friedliche Weise vollzogen werden sollen. Aus diesem Grunde trat die Achse auch stets für die Erhaltung des Friedens im Donau- und Balkanraum ein, wo durchaus die Möglichkeit besteht, noch schwebende Fragen auf dem Wege der Verständigung zu klären. Vor allem aber dient es den wirtschaftlichen und politischen Interessen des Südostrons selbst, wenn die normale Entwicklung nicht durch störende Eingriffe beeinträchtigt wird.

Diese von Berlin und Rom vertretenen Absichten finden seit langem auch in Ungarn Verständnis, das sich offenkundig der geschichtlichen Aufgaben bewußt ist, die die Achse im neuen Europa zu erfüllen hat. Im Zeitpunkt ihres jetzigen Reisens hatte die ungarische Regierung daher den Wunsch, sich mit den führenden Männern des Reiches über die politische Lage und die ans ihr zu ziehenden Konsequenzen auszutauschen. Der Besuch des Ministerpräsidenten Graf Teleki und des Außenministers Graf Csaky ist deshalb ein Beweis mehr für die Freundschaft und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die schon seit Jahren die Beziehungen zwischen der Achse und Ungarn kennzeichnen.

Gibt London die Blockade auf?

Die Flotte zum Schutze der Insel notwendig

Von unserem Korrespondenten

boe. Kopenhagen, 9. Juli. Im Anschluß an den Gesetzesantrag des Schatzkanzlers über einen Kriegskredit von einer Milliarde Pfund verhandelte das Unterhaus noch hinter verschlossenen Türen, Amerikanischen Meldungen zufolge soll in der Geheiminszenierung auch der Vorschlag erörtert worden sein, die Blockadewaffe endgültig fallen zu lassen, zumal einflußreiche Kreise in London zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die britische Flotte ihre Blockadefunktionen jetzt nicht mehr durchführen könne, da sie nunmehr zum Schutze der englischen Insel selbst gebraucht werde. — Der von Churchill geforderte dritte Kriegskredit in Höhe von einer Milliarde Pfund wurde im Unterhaus als Finanzgesetz eingebracht. Der Schatzkanzler enthielt dabei, daß von England jetzt täglich für Rüstungszwecke 6,5 Millionen Pfund ausgegeben werden. Weitere drei Millionen verschlingen laufende Staatsausgaben. Deshalb werden drastische Besteuerungen und die Aufhebung von Zwangsankleihen angefündigt.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 9. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche U-Boot-Waffe hat dem Feind wiederum schwere Verluste beigebracht. Kapitänleutnant Hans-Gerrit von Stockhausen hat mit seinem Boot 56 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Ein weiteres U-Boot hat den britischen Zerstörer „Whirlwind“ und mehrere bewaffnete Handelsschiffe, darunter einen britischen Marinetanker von 11 660 BRT., vernichtet. Der im Wehrmachtsbericht vom 28. Juni bekanntgegebene Erfolg eines U-Bootes mit einer Versenkungsziffer von 38 000 BRT. hat sich, wie der zurückgekehrte Kommandant, Kapitänleutnant Knorr, meldet, auf 40 311 BRT. erhöht.

Schnellboote versenkten bei einem erneuten Vorstoß gegen die englische Südküste ein britisches Bewachungsfahrzeug.

In England griff die Luftwaffe Hafenanlagen und Tankanlagen, Flugplätze sowie Werke der Rüstungsindustrie und Schiffsziele an. Getroffen und schwer beschädigt wurden die Werften von Devonport, Tankanlagen in Ipswich, Canvey-Island, Thames-Haven und Tilbury, Sprengstoffwerke in Harwich und die chemischen Großanlagen Billingham, ferner im Kanal und der Nordsee ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Handelsschiffe. Auf einem Flugplatz wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört.

Angriffe feindlicher Flugzeuge am 18. Juli in Holland und Belgien blieben erfolglos; in der Nacht zum 9. Juli gegen Nord- und Westdeutschland verursachten sie einigen Häuserschaden und töteten mehrere Personen.

Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen 11 Flugzeuge. Davon wurden sechs im Luftkampf abgeschossen, fünf am Boden zerstört. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Glanzeistung unserer Luftwaffe

Alle 12 angreifenden Briten abgeschossen

Berlin, 10. Juli. In den gestrigen Vormittagsstunden verübten 12 britische Bomberflugzeuge des Modells Bristol-Blenheim, den Flughafen Stavanger-Sola anzugreifen. Infolge sofort wirksam einsetzender Jagd- und Abwehrmaßnahmen wurden die feindlichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages gehindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar 11 in Luftkämpfen durch Jagd- und Zerstörerflugzeuge und eines durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

Der Rundfunk wurde zur Waffe

Es wurde erfolgreich zurückgeschlagen

Berlin, 9. Juli. Reichsleiter Gada-mowski, der Leiter der Rundfunk-Kommandostelle im Reichspropagandaministerium, erörtert im „Rundfunk-Wochenspiegel“ die Motive der Anordnung über das Abhör-Verbot für ausländische Rundfunksender sowie die bereits zutage tretenden Erfolge dieser gesetzlichen Regelung. Schon vor dem Kriege beanannten die Feindländer mit einer gegen die Einheit und Festigkeit unseres Volkes gerichteten Propagandastärke über ihre Sender. Scheinbar gleichgültig überließen wir jahrelang den Feinden den Kriegsschauplatz im Äther. Dann aber kam die Stunde, in der zurückgeschlagen werden mußte. Durch das Abhörverbot wurden auch die letzten Launen, Wankelmütigkeiten und Klatschschändigkeiten auf den Ernst der Stunde verwiesen. Wenn um das Leben des Volkes gekämpft wird, hat keiner das Recht, dem Feind zuzuhören und seine Nachrichten zu verbreiten.

Auf der anderen Seite durften wir uns nicht einfach in die Verteidigung drängen lassen. Auch hier mußte der Angriff sich als die stärkste Form der Verteidigung erweisen. Der umfassende Angriff führte nicht nur nach London und Paris, sondern er wurde mit den Klängen des Heißes und der elektrischen Energie auf alle Völker Europas und der Welt geführt, die irgendwie für die Meinungsabklärung von Gegnern oder Freunden wichtig waren. Unsere Volksgenossen stellten ihre Sender ein, und plötzlich brachte der Sender keine deutsche Sendung mehr, sondern wir hörten französische, englische oder andere Anlagen.

Einen der schönsten Beweise für die politische Reife des deutschen Volkes bildete das Verhalten der breiten Masse angesichts dieser dem Feinde wie dem eigenen Lande völlig un erwarteten Taktik. Der Rundfunk wurde zur Waffe, die neben den anderen Waffen zum Einsatz kam. Während in den Feindländern die Rundfunküberträger ins Bodenlose abfielen, stiegen bei uns die Riffen durch den Krieg und durch den Einsatz. Wir haben heute 15 Millionen Rundfunkhörer und nur die eine Sorge, wie wir mitten im Kriege mehr Rundfunkapparate produzieren, um noch mehr Millionen in ihrem Bedürfnis nach Teilnahme am Rundfunk befriedigen zu können.

Rabel Malta-Tunis unterbrochen

Keine Verbindung Balkan-Westeuropa mehr

Von unserem Korrespondenten
In Rom, 9. Juli. Das Rabel zwischen Malta und Tunis ist, wie erst jetzt bekannt wird, seit einigen Tagen unterbrochen. Damit ist die letzte Drahtverbindung zwischen dem Balkan und dem Westen Europas zerschnitten.

Großangriff auf Wohnungsnot

Nach dem Krieg werden Millionen von neuen Wohnstätten gebaut werden

Berlin, 10. Juli. Dem schaffenden deutschen Menschen eine würdige Wohnstätte zu geben ist innerhalb des sozialen Programms der Partei eine der wichtigsten Aufgaben, an deren Lösung sofort nach der Machtergreifung mit aller Energie gearbeitet wurde. Von 1933 bis Ende 1939 wurden im ganzen zwei Millionen neue Wohnstätten geschaffen, eine gewaltige Leistung. Der Krieg hat das Wohnungsbauprogramm des Reiches unterbrochen. Trotzdem wurden aber noch zahlreiche im Bau befindliche Wohnungen fertiggestellt. Die Reichsarbeitsminister Selbde in der Zeitschrift „Vierjahresplan“ bekannt gibt, wird nach unserem Sieg der Führer den Befehl zum Großangriff auf die Wohnungsnot geben.

Die Vorbereitungen für dieses sofort nach dem Kriege beginnende Programm, das den Bau von Millionen neuer Wohnstätten aller Größen und Arten vorsieht, werden schon jetzt mit aller Energie vorwärtsgetrieben. Die Gemeinden sind jetzt schon dabei, die notwendigen Grundstücke zu erwerben, um alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß nach dem Kriege das Siedlungswert des deutschen Volkes in vollem Umfange anlaufen kann.

Dieses Sozialprogramm größten Ausmaßes, dessen Vorbereitungen schon jetzt mitten im Kriege getroffen werden, ist einzigartig in der Geschichte. Der Führer, der den Befehl zur Durchführung gegeben hat, wird auch diese Aufgabe meistern.

Schicksalsgemeinschaft des Nordens

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach vor der in- und ausländischen Presse

Berlin, 9. Juli. Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse sprach Reichsleiter Rosenberg über ein entscheidendes politisches Problem, das nach der Besetzung des nördlichen Raumes von besonderer Bedeutung ist.

Einleitend hob der Reichsleiter hervor, daß die nationalsozialistische Bewegung sich gleich nach der Machtergreifung mit dem nördlichen Raum als völkisch-politisches Bedürfnis und raumpolitischer Gegebenheit beschäftigt habe. Wenn auch die politische Entwicklung Deutschlands durch seine Revolution und die politischen und sozialen Auffassungen in Skandinavien voneinander abwichen, waren wir trotzdem der tiefen Ueberzeugung, daß über alles Zeitbedingte hinaus Charakter- und Schicksalsaufassung der arderwandten Völker doch im wesentlichen die gleiche war und daß nur neue Mittel und Wege gefunden werden mußten, um über manche verhärteten Gefühle wieder die ursprünglich verwandten Kräfte zu neuem Leben zu erwecken.

Auf den Tagungen in Lübeck habe ich über den Nordostsee-Raum und den Donau-Raum gesprochen, die einmal in lebendige Beziehung miteinander kommen mußten, und dabei auf die Tatsache hingewiesen, daß eine solche Beziehung wirtschaftlicher und kultureller Art aber nur über das Deutsche Reich möglich sei. In Deutschland entsteht ein riesiges Kanalsystem, welches Nord- und Ostsee mit dem Mittelmeer verbindet. Das Netz der Reichsautobahnen wird erneut die Verkehrsverbindungen zwischen Nord und Süd erhöhen und der Ausbau der Luftverbindungen wird diese Räume überbrücken. Damit entsteht ein kontinentaleuropäisches Interessengebiet, die Grundlage für eine gesamtkontinentale Schicksalsgemeinschaft, innerhalb der dem großgermanischen Raum eine wichtige Sonderaufgabe zufällt.

Kleine und kleinste europäische Völker hätten in der Vergangenheit das Recht beansprucht, auf gleicher Stufe mit den Großmächten politisch zu wirken, ja Weltpolitik betrei-

ben zu können. Der Völkerbund sei das Symbol dieser Bestrebungen gewesen. „Dagegen sind wir der Ueberzeugung, daß sich eine kleine Nation nichts in ihrer Ehre vergibt, wenn sie sich unter den Schutz eines ganz großen Volkes und eines großen Reiches stellt. Die Größe eines Reiches wie des Deutschen anzuerkennen, das nach tausend Jahren schwerer Prüfungen nunmehr in alter Kraft wieder vor aller Augen steht, ist nicht etwa ein Zeichen schwächlicher Gesinnung, sondern das Anerkennen eines Schicksalsgebotes des europäischen Daseins.“

Es zeichnet sich hier also eine für alle germanischen Völker klare Lebensnotwendigkeit ab, nach außen hin eine gemeinsame politische und wirtschaftspolitische Front zu bilden, eine Front, die dem Interesse eines jeden gerecht zu werden vermag, weil die Erfüllung der Interessen einer jeden Nation auch eine Gesamterfüllung des gesamteuropäischen Kontinents bedeutet — und umgekehrt.

Lange haben germanische Völker miteinander um die Palme des Sieges gestritten, der biologische Kräfteausgleich hat dann zu der Entstehung der skandinavischen Nationalstaaten geführt und nach einem großen Prozeß europäischer Umwälzungen zur Errichtung des Großdeutschen Reiches als Erfüllung eines zweitausendjährigen Traumes. Diese neue Einheit anzuerkennen, erfordert in Skandinavien große Charaktere und mutige Entschlüsse. Ueber alle Schwierigkeiten der Vorarbeiten hinweg soll hier gemeinsam eine Schicksalsamerabenschaft proklamiert werden, für die wir in diesen Jahren stets gekämpft haben. Es vereinigen sich in diesen Gedanken machtpolitische Notwendigkeiten (durch die Blockade Englands erzwungen), kulturelle Verbundenheit und charakteristische Verwandtschaft als äußere Zeichen eines gesamten Artwillens.

Wir sind uns dieses Schicksalsweges bewußt, und wir hoffen, daß alle germanischen Völker diese geschichtliche Stunde so wie wir begreifen und gemeinsam mit uns das kommende neue Europa aufbauen helfen.“

Die toten Poilus flagen Daladier an

Frankreichs früherer Außenminister gibt Kriegsschuld der Westmächte zu

Von unserem Korrespondenten

Berlin, 9. Juli. Wenn die Veröffentlichungen des deutschen Weißbuches über die Kriegsschuld Englands und Frankreichs überhaupt einen Beweis für ihre absolute Nichtigkeit und unantastbare Aufrichtigkeit erbrachten, so wird der Beweis jetzt eindeutig gebracht durch das Geständnis des früheren französischen Außenministers George Bonnet.

Vor einer bedeutenden Gruppe französischer Abgeordneten in Vichy, die sich mit der Frage der Kriegsschuld beschäftigte, erläuterte Bonnet am Montagmittag die Ereignisse und diplomatischen Schritte, die der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland am 3. September 1939 vorausgingen. Bonnet gab bekannt, daß er am 1. September im Namen der französischen Regierung dem italienischen Vermittlungsvorschlag zur Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes zugestimmt habe, einem Weg, den bekanntlich auch Deutschland als gangbar akzeptierte. Am 2. September, als Polen mit Deutschland bereits im Kriege war, habe er seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens fortgesetzt. Er habe eingewilligt, daß in den folgenden Wochen eine Konferenz stattfinden sollte. Diese Konferenz sei aber durch die polnische und britische Regierung unmöglich gemacht worden, indem sie ultimativ die ehrenrührige vorherige Räumung des von Deutschland bereits besetzten Gebietes verlangten.

Bonnet bestätigte damit eindeutig die Kriegsschuld Englands und Frankreichs. Offen gibt er zu, daß es vor allem die Hezer in London waren, an deren Halsstarrigkeit diese letzte Möglichkeit einer friedlichen Lösung scheiterte. Gleichzeitig klagt der frühere Außenminister sich damit selbst an. Die französische Regierung hat in jenen kritischen Tagen es nicht nur gescheitert verüßt, das französische Volk über die letzte Phase der diplomatischen Verhandlungen zu unterrichten; Bonnet hat sich sogar erdreißelt, die deutschen Veröffentlichungen, die unzweifelhaft die Friedensbereitschaft des Führers auf der Basis des italienischen Vermittlungsvorschlages zu erkennen gaben, zu dementieren.

Statt auf die Stimme des Gewissens zu hören, ist Bonnet damals dem Kriegsheer Nr. 1, dem plutokratischen England Chamberlains, Churchills, Edens und Genossen in die Schlinge gegangen. Bonnet und die englandhörige Elite um ihn hat dem Druck aus London nachgegeben und niederträchtig die Friedensvorschläge des Duce und die wiederholten Bemühungen des Führers, ein Blutvergießen zu vermeiden, zu Fall gebracht.

Die Hauptschuldigen an all dem Elend und der Not und an den Tausenden von Gefallenen sind aber die Kriegsverbrecher Daladier, Reynaud, Chamberlain und Churchill, die mit zynischer Grausamkeit den Krieg ausweiteten.

Frankreich erhält eine neue Verfassung

Für die Erteilung der Vollmachten an Marschall Pétain waren 395 gegen 3 Stimmen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

10. Genf, 10. Juli. Zur Vorbereitung der Sitzung der Nationalversammlung am Mittwoch trat am Dienstagvormittag die französische Kammer zu ihrer ersten offiziellen Sitzung nach dem Waffenstillstand zusammen.

Der Vorsitz führte Kammerpräsident Herriot. Auch die Abgeordneten waren natürlich die gleichen, die bisher die englandhörige Kriegspolitik Daladiers und Reynauds „einstimmig“ wie es damals hieß, gebilligt hatten. Es fehlte jedoch eine ganze Anzahl der traurigen Kriegsheber, die in der Stunde der Not Volk und Vaterland verlassen haben.

Bei der Abstimmung stimmten 395 Abgeordnete für und drei gegen die von Herriot mitgeteilten absoluten Vollmachten für Marschall Pétain. Der Text der Regierungsvorlage, die von der Nationalversammlung beschlossen

werden soll, besteht aus einem einzigen Artikel, der folgenden Wortlaut hat: „Die Nationalversammlung erteilt alle Vollmachten an die Regierung der Republik, die unter der Verantwortung und Autorität des Marschalls Pétain als Ministerpräsident steht, damit diese durch einen oder mehrere Akte die neue Verfassung des französischen Staates beschließt. Diese Verfassung wird die Rechte der Arbeit, der Familie und des Vaterlandes zu garantieren haben. Sie wird durch jene Versammlung, welche die Verfassung schaffen wird, ratifiziert werden.“

Wie aus Vichy gemeldet wird, hat am Dienstagvormittag in Vichy auch der französische Senat dem Projekt zur Aenderung der französischen Verfassung mit 25 zu 1 Stimmen seine Zustimmung erteilt.

Es ist zu spät!

* Die Beweisfette der ungeheuren Kriegsschuld der plutokratischen Westmächte ist nunmehr geschlossen. Die Welt sieht, daß England sowohl wie Frankreich leichtfertig und verantwortungslos den Krieg gegen Deutschland vom Zaune gebrochen haben, der ihnen nunmehr selbst zum Verhängnis wird. Schon bisher bestand nicht mehr der geringste Zweifel darüber, daß England den Krieg und mit ihm die Vernichtung Deutschlands wollte und systematisch vorbereitete und daß Frankreich keine geringere Schuld auf sich geladen hat, als es sich trotz Erkenntnis der Friedensmöglichkeiten den englischen Kriegshebern unterwarf und ebenfalls Deutschland den Krieg erklärte.

Nunmehr aber erfährt die Welt noch durch die Reden der beiden früheren französischen Außenminister Laval und Bonnet in Vichy, daß am europäischen Frieden ein vollendetes englisch-französisches Verbrechen begangen wurde, das für alle Zeiten die Kriegsschuld Englands und Frankreichs beweist und damit alle Lügen der Plutokraten über eine angebliche deutsche Schuld am Kriege zunichte macht.

Den Franzosen sind inzwischen die Augen aufgegangen. Der eigene Niederbruch und die unverschämte Perfidie des früheren englischen Verbündeten haben sie veranlaßt, nach den Schuldigen zu suchen und die Gründe und Ursachen zu ermitteln, die zum Kriegsausbruch geführt haben. Bei dieser Gelegenheit hat der frühere Ministerpräsident und Außenminister Laval an seine Verbündeten erinnert, Frankreich aus der englischen Verschlavung zu lösen, wobei er vor den Abgeordneten sogar von der Leichtfertigkeit jener sprach, die uns den Krieg brachten. „Noch aufschlußreicher sind die Erklärungen des früheren Außenministers Bonnet, die in geradezu sensationeller Weise die Abhängigkeit Frankreichs von England bekräftigen und damit auch das Maß der großen Schuld, die Frankreich auf sich geladen hat.“

Die Schilderung Bonnets entspricht der Wahrheit und deckt sich durchaus mit dem, was durch das erste deutsche Weißbuch vom 5. September 1939 der Welt bereits mitgeteilt worden ist: England hat den Krieg gegen Deutschland entfacht, Frankreich hat sich mitschuldig gemacht an dem ungeheuren Verbrechen, indem seine Regierung, obwohl sie die Wege der Verständigung erkannt hatte, umfiel, Deutschland ebenfalls den Krieg erklärte und sich somit am Tode von Hunderttausenden, an dem Verbrechen des Krieges und an allen seinen übrigen Folgen schuldig machte. Nicht das geringste wird daran geändert, daß Frankreichs früherer Außenminister ein Schuldbekennnis ablegte, daß Frankreich inzwischen einen Waffenstillstand mit Deutschland geschlossen hat oder daß eine französische Regierung befreit ist, eine autoritäre Staatsform durchzuführen. Alle Einsicht kommt zu spät, alle französische Bestimmung untersteht nur die Schuld früherer französischer Regierungen.

Das muß ein für alle Male festgehalten werden, vor allem auch dann, wenn Meldungen über englische Schurkenstreiche gegen Frankreich kommen. All das gehört in das Kapitel der inneren Auseinandersetzungen zwischen früheren Freunden und wird am besten mit dem Wort überfrieben: „Gleiche Brüder — gleiche Kappen“ und ist die Sühne für die Schuld Frankreichs, durch die im übrigen die englische Schuld um nichts verringert wird. Frankreich hat nun einmal auf Kommando Englands und mit ihm den Krieg gewollt, die Waffen haben geprochen und Frankreichs vollständige Niederlage herbeigeführt.

Das ist das Entscheidende für alle Zukunft, in der es gilt, ein für alle Male zu verhindern, daß noch einmal die Regierung eines Volkes trotz besserer Erkenntnis sich dem Willen eines Kriegshebers unterwirft und den Nachbarn mit Krieg überzieht. Es ist Frankreichs eigene Sache, sich auf die Regierungsform zu besinnen, die es notwendig zu haben glaubt. Die Bestimmung auf die autoritäre, also zweckmäßige Regierungsform ist selbstverständlich allein nicht geeignet, eine unannehme Katastrophe plötzlich und schnell in ihr Gegenteil umzuwandeln. Eine bankrotte Firma wird durch die Aenderung ihres Namens noch längst nicht anders.

Zudem fällt es auf, daß dieselben, die lange und scharf genug jede autoritäre Regierungsform nicht nur bei sich selbst abgelehnt, sondern im Hinblick auf Deutschland und Italien sogar immer scharf bekämpft haben, jetzt plötzlich in Frankreich eine autoritäre Regierung schaffen wollen. Ueber allem, was Frankreich tut und was die Plutokraten überbaut tun, steht das Wort: „Zu spät!“ Die Waffen haben entschieden und die noch fälligen Entscheidungen werden durch sie ebenso klar herbeigeführt werden.

Das Stadium von Lösungen, wie sie Deutschland seinen jetzigen Gegnern wiederholt angeboten hat, wobei die deutschen Vorschläge immer und jedesmal brüskel abgelehnt wurden, ist vorbei. Der Sieg wird nicht versenkt, die Zeit erlaubt keine Sentimentalitäten, sondern ermöglicht nur die Sicht in die großen europäischen Notwendigkeiten.

Das Wohl der europäischen Völker erfordert eine Dauerregelung, die für eine lange Periode friedliche Aufbaubarbeit gewährleistet. Dafür hat die gegenwärtige deutsche Generation gekämpft und die kommenden Geschlechter sollen in die Lage versetzt sein, im neuen Europa die Heimat zu haben, die die Väter unter Einsatz von Blut und Leben erstritten haben.

„Freunde der Staatsjugend“ nennt sich eine neue Organisation in Griechenland, in der alle jene Personen zusammengefaßt werden, die mit der Staatsjugend sympathisieren, denen ihr Alter aber nicht erlaubt, einer Jugendvereingung beizutreten.

Aus Stadt und Kreis Calw

Fliegeralarm nur noch eine Minute

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß bei Fliegeralarm mit sofortiger Wirkung die Sirenen nicht mehr zwei Minuten, sondern nur eine Minute lang ertönen. Diese zeitliche Verkürzung des Sirenenlaufs ist aus militärischen Gründen notwendig. Hierbei kann es nun vorkommen, daß einzelne Volksgenossen infolge tiefen Schlafes oder wegen Behinderungen den verkürzten Alarm während der Nacht nicht wahrnehmen. Der Luftschutzwart hat in gegenseitiger Unterstützung dafür zu sorgen, daß auch solche Volksgenossen rechtzeitig mitalarmiert werden.

NSRL Leichtathletik- u. Frauenspieltag in Nagold

Am kommenden Sonntag führt der NSRL-Bezirk 5 Nagold einen Leichtathletik- u. Frauenspieltag durch. Die Kämpfe werden auf der bewährten Kampfbahn in Nagold ausgetragen und stehen unter der Leitung des NSRL-Bezirksfachwarts für Leichtathletik. Sie umfassen annähernd sämtliche Wettbewerbe in der Leichtathletik für Männer und Frauen. Diesen schließen sich die Korfball-Spiele der Frauen an. Gleichzeitig ist Gelegenheit geboten, die Prüfung der Gruppe 2 bis 4 zum Reichssportabzeichen in Leichtathletik abnehmen zu lassen.

Kunst im Dienste des DNR.

Ein wohlgelungener Konzertabend in Wildberg. Unter Mitwirkung von Erna Bayerlein, Konzertfängerin, Michael Duda, Opernsänger und Otto Hummel, Chorleiter (Klavier) fand am Sonntagabend in Wildberg in Anwesenheit des Kreisleiters, des Kreisamtsleiters der NSB, und von Oberstleutnant Jöbst ein wertvolles Konzert zu Gunsten des Kriegshilfswerks des Deutschen Roten Kreuzes im Schwarzwaldsaal statt. Das Programm begann mit zwei von Erna Bayerlein gesungenen Liedern, einem Lied von Hugo Wolf und einem Wiegenlied von Regner. Die Sängerin gab viel feinfühliges Empfinden und hatte eine sehr ausdrucksvolle Vortragsart, die besonders in dem unsagbar zarten Wiegenlied Regners zur Geltung kam. Zwei ukrainische Volkslieder, die von einem fast mythologischen Helden und dem Leben des ukrainischen Sennens auf der Alm handelten, gab Michael Duda so eindrucksvoll und kraftvoll töndend wieder, daß alle von der Eigenartigkeit und Schönheit des ukrainischen Volksliedes begeistert waren. Im ungarischen Tanz von Brahms zeigten sich Erna Bayerlein und Otto Hummel als temperamentvolle Klavierspieler. In Mabiéffs „Nachtigall“ hatte Erna Bayerlein Gelegenheit, ihr technisches Können und ihre Koloratur zu zeigen. Leoncavallo und Rossini wurden von Michael Duda mit klangerkräftiger Stimme und gutem Ausdruck, sehr belebt wiedergegeben.

Höhepunkt des Abends wurde das Duett aus der Oper „Traviata“, in welchem die reine wohlklingende Stimme Erna Bayerleins mit dem metallischen Tenor Michael Dudas weitesterte. In der Gralsberührung aus der Oper Lohengrin zeigte Michael Duda seine großen Möglichkeiten als Wagnerfänger. Ungemein fein mit gutem Ausdruck brachte Erna Bayerlein ein Lied von Mozart aus der Oper „Figaros Hochzeit“, Arien aus der Oper „La Bohème“ von Puccini und ein Duett aus derselben Oper vervollständigten das Programm. Otto Hummel (teilweise auch Erna Bayerlein) nahmen die Klavierbegleitung auf sich. Die gewissenhafte, gediegene Art seines Vortrags trug viel zur Vervollständigung des Abends bei. Das begeisterte Publikum erzwang einige Zugaben, ukrainische und italienische Lieder, von Michael Duda gesungen.

Butter statt Nährmittel für Mütter

Werdende Mütter, Wöchnerinnen und stillende Mütter erhalten nach den geltenden Bestimmungen neben einem halben Liter Vollmilch 150 Gramm Nährmittel täglich. Diese Menge an Nährmitteln ist so reichlich, daß sie vielfach über den Bedarf hinausgeht. Andererseits sind wiederholt Wünsche geäußert worden, den Müttern statt eines Teiles der Nährmittel eine beschränkte Zulage von anderen hochwertigen Nahrungsmitteln zu geben. Der Reichsernährungsminister hat daher jetzt angeordnet, daß werdenden Müttern vom siebenten Monat der Schwangerschaft an, Wöchnerinnen und stillenden Müttern für die ersten sechs Wochen nach der Niederkunft an Stelle eines Teiles der ihnen zutreffenden Nährmittel 125 Gramm Butter wöchentlich zusätzlich bewilligt werden. Zum Ausgleich sind 50 Gramm Nährmittel täglich, also 350 Gramm wöchentlich, abzugeben.

Die Blutspenderzulagen werden dahin geändert, daß Blutspender jeweils für zwei Wochen nach der Blutentnahme wöchentlich 250 Gramm Fleisch und 100 Gramm Nährmittel zusätzlich erhalten, sofern sie mindestens 200 Kubikzentimeter Blut gespendet haben.

Verpflegung der Erntehelfer

Der Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen zur Frühjahrsbestellung war durch die Anordnung des Stellvertreters des Führers vom 14. März geregelt worden. Nunmehr ist diese Anordnung auch auf die Erntezeit ausgedehnt worden. Damit sind alle auf ihr ruhenden Bestimmungen über Unfallschutz und die Durchführung der Verpflegung der Erntehelfer verlängert. Hinsichtlich der Verpflegung geht die Regelung also dahin, daß die Erntehelfer im Kurseinsatz der Wochenendemaschinen von den landwirtschaftlichen Betriebsinhabern ohne Abgabe von Lebensmittellisten für den Betrieb verpflegt werden. Erstreckt sich der Einsatz auf eine längere Dauer als eine Woche, so sind die Abschnitte der Lebensmittellisten an die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber abzugeben. Für eine der Arbeit entsprechende zusätzliche Verpflegung ist dadurch Vorsorge getroffen, daß bei diesem längeren Einsatz den Betriebsführern dafür je Tag und Arbeitskraft 150 Gramm Mehl oder Brot, 50 Gramm Fleisch und 25 Gramm Butter oder Schlachtfette zugeteilt werden. Die Regeln der Sozialversicherung steht bevor.

Der Delfruchtanbau reichste Fettquelle des Bodens

Von der gesamten deutschen Fettzeugung entfallen heute erst 4 Prozent auf Fette und Öle aus heimischen Delfrüchten. Da ein Hektar Delfrucht ein Mehrfaches an Fett liefert als die Milchviehhaltung oder Schweinezucht mit dem auf einem Hektar geernteten Futter, sollen bei der Ausaat von Raps und Rüben im Spätsommer die Anbauflächen weiter erheblich vergrößert werden. Für das Reich ist im laufenden Jahr eine Anbaufläche von 200 000 Hektar vorgesehen. Die einzelnen Landesbauernschaften haben bereits die entsprechenden Vorbereitungen getroffen, damit das für ihr Gebiet gesteckte Ziel erreicht wird. Die Landesbauernschaft Württemberg will bekanntlich ihre Raps- und Rüben-Anbaufläche verdreifachen und 6000 Hektar mit diesen Delfrüchten bestellen. Schlesien will seine Anbaufläche sogar von 9000 Hektar im letzten Jahr auf 25000 Hektar vergrößern.

Nach der Preisaufbesserung für Raps und der Gewährung von Anbauprümiem bedeutet der Rapsanbau, der früher in betriebswirtschaftlicher Hinsicht oft ein Risiko darstellte, heute kein Risiko mehr. Der Bauer und Landwirt wird bei einem Vergleich mit den anderen betriebswirtschaftlichen Zweigen sehr rasch feststellen, daß Rapsanbau jetzt eine recht lohnende Angelegenheit geworden ist. Bedenkt er weiterhin, daß über diese betriebswirtschaftlichen Vorteile hinaus die Ausweitung des Rapsanbaues für unsere Volkswirtschaft außerordentlich wichtig ist, so wird er die Rapsfläche so groß wie möglich bemessen.

Wertvolle Hilfe für unsere Bauern

58. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften Württembergs

Der württembergische Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. hielt am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab. Der Verbandsleiter, Bürgermeister Waldmann (Tiefenbach) betonte, die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben durch den starken Einsatz der Genossenschaftsmaschinen dem Bauern wiederum die Hilfe gegeben, die er zur Behebung des Mangels an Arbeitskräften und zur Steigerung der Erträge notwendig hat. Die Genossenschaften haben auch dazu beigetragen, die wirtschaftliche und militärische Front zu stärken.

Landesbauernführer Arnold anerkannte, daß in der Ernährungsfrage die Genossenschaften hervorragendes geleistet hätten. Ihrer Vorarbeit sei es z. B. auch zu danken, daß auch in diesem Jahre trotz des Leutenmangels eine sehr wesentliche Steigerung der Milchzeugung zu verzeichnen sei. Württemberg werde wieder eine Ernte haben, die sich sehen lassen könne, die vielleicht zu den besten in ganz Deutschland gehöre. Der Landesbauernführer ermahnte die Bauern, sich hundertprozentig gegen Hagel zu versichern. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Dr. Strub, würdigte die großen Leistungen der Genossenschaftswesen in der Kriegszeit. Die in Württemberg geleistete Arbeit sei vorbildlich für andere Gauen.

Der stellv. Geschäftsführer Bogner rief die Beschlüsse in seinem Bericht, daß trotz der Kriegszeit bei allen Genossenschaften Geld- und Warenmangel erheblich gestiegen sind. Dem Landesverband gehören 343 landwirtschaftliche Genossenschaften, darunter 154 Spar- und Darlehensbanken und 163 Milchverwertungsgenossenschaften an. In diesem Jahre konnten 77 Kredit- und 10 Milchverwertungsgenossenschaften auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Eine Hauptaufgabe wird in der Förderung der Gemeinschaftsrichtung im Dorf durch die Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen vom Traktor, der Drechmaschine bis zum Weizapparat und Pflug gesehen. Im Verbandesgebiet sind mehr als 8000 Gemeinschaftsmaschinen in Benutzung. Aus der Tätigkeit der Spar- und Darlehensbanken ist der Zuwachs der Geldeinlagen besonders hervorzuheben. Der Einlagenbestand beläuft sich auf 308 Millionen, die Kreditaufhebungen betragen 135, die Eigenmittel 40 und der Gesamtumsatz 1700 Millionen Mark. Bei den Milchverwertungsgenossenschaften wurde eine erhebliche Steigerung der Milchlieferung durch persönliche Beeinflussung der Milchzeuger, durch verbesserte Betriebsrichtung, wirksame Wirtschaftsweise und Zahlung von Leistungspreisen erreicht. Die Gesamtmilchlieferung betrug 666 Millionen Kilogramm, wofür an die Erzeuger 89 Millionen Mark ausbezahlt wurden. Die genossenschaftliche Warenvermittlung wird von 3336 Genossenschaften gepflogen. Der Wert der vermittelten Waren an Dinge- und Futtermitteln sowie an Schädlingsbekämpfungsmitteln betrug 242 Millionen Mark. Die Lagerhausgenossenschaften besaßen sich außer mit der Verwertung des Getreideanfalles auch mit dem Absatz von Kartoffeln, Süßfrüchten, Obst, Eiern und Vieh. Die Zahl der Wintergenossenschaften ist stetig im Steigen.

Anschließend fanden die Hauptversammlungen der landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralstelle Stuttgart e. V. und der Württ. Warenzentrale der landwirtschaftlichen Genossenschaften Stuttgart AG. sowie die Genossenschafterversammlung der Württ. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung Stuttgart e. V. statt.

Verbindung mit den östlichen Grenzländern wird trotzdem eine größere Zahl jüngerer Kameraden in den Einsatzdörfern der einzelnen Kameradschaften an der Einbringung der diesjährigen Ernte mithelfen. In ähnlicher Form werden ältere, im Bau fach erfahrene Kameraden im Osten zum Aufbau eingesetzt werden.

Kampfergebnisse vom Untergausportreffen

- ### Leichtathletik
- DDM. Dreikampf:** 1. Schmidt Irene, Gr. 23 Rotfelden, 306 P.; 2. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 298; 3. Adolff Ruth, Gr. 1 Calw, 274. **DDM. 100 m Lauf:** 1. Hafn Hanni, Gr. 27 Altensteig, 15,6 Sek., „Glaube und Schönheit“ 100 m Lauf: 1. Henzler Gretel, Gr. 27 Altensteig, 14,4 Sek.; 1. Schön Elisabeth, Gr. 24 Nagold, 14,4. **DDM. Weitsprung:** Klasse A 1. Süßner Maria, Gr. 18 Stammheim, 3,95 m; Klasse B 1. Schmidt Iona, Gr. 23 Rotfelden, 4,86 m; 2. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 4,68; 3. Adolff Ruth Gr. 1 Calw, 4,80; Klasse C 1. Schön Elisabeth, Gr. 24 Nagold, 4,40 m; 2. Henzler Gretel, Gr. 27 Altensteig, 4,20; 3. Brodbeck Maria, Gr. 27 Altensteig, 3,90. **DDM. Hochsprung:** 1. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 1,40 m; 2. Adolff Ruth, Gr. 1 Calw, 1,35; 2. Wessinger Johanna, Gr. 11 Birkenfeld, 1,35; 3. Hg Iona, Gr. 11 Birkenfeld, 1,30. **DDM. Schlagballweitwurf:** 1. Schmidt Irma, Gr. 23 Rotfelden, 46 m; 1. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 46; 2. Hg Iona, Gr. 11 Birkenfeld, 44; 2. Söhner Erika, Gr. 1 Calw, 44. **DDM. Kugelstoßen:** Klasse A 1. Grosshans Helene, Gr. 27 Altensteig, 7,27 m. Klasse B 1. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 7,35 m; 2. Wessinger Johanna, Gr. 11 Birkenfeld, 6,56; 3. Abr Hedwig, Gr. 11 Birkenfeld, 6,36. „Glaube und Schönheit“ Kugelstoßen: 1. Schön Elisabeth, Gr. 24 Nagold, 8,98 m; 2. Schwarz Else, Gr. 27 Altensteig, 7,62; 3. Brodbeck Maria, Gr. 27 Altensteig, 7,09. **DDM. Dreikampf:** 1. Schmidt Erika, Gr. 23 Rotfelden, 281 P.; 2. Rost Emma, Gr. 2 Siraun, 263; 3. Reichert Marianne, Gr. 20 Wildberg,

temberg will bekanntlich ihre Raps- und Rüben-Anbaufläche verdreifachen und 6000 Hektar mit diesen Delfrüchten bestellen. Schlesien will seine Anbaufläche sogar von 9000 Hektar im letzten Jahr auf 25000 Hektar vergrößern.

Nach der Preisaufbesserung für Raps und der Gewährung von Anbauprümiem bedeutet der Rapsanbau, der früher in betriebswirtschaftlicher Hinsicht oft ein Risiko darstellte, heute kein Risiko mehr. Der Bauer und Landwirt wird bei einem Vergleich mit den anderen betriebswirtschaftlichen Zweigen sehr rasch feststellen, daß Rapsanbau jetzt eine recht lohnende Angelegenheit geworden ist. Bedenkt er weiterhin, daß über diese betriebswirtschaftlichen Vorteile hinaus die Ausweitung des Rapsanbaues für unsere Volkswirtschaft außerordentlich wichtig ist, so wird er die Rapsfläche so groß wie möglich bemessen.

Wertvolle Hilfe für unsere Bauern

58. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften Württembergs

Der württembergische Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. hielt am Montag in Stuttgart seinen 58. Verbandstag ab. Der Verbandsleiter, Bürgermeister Waldmann (Tiefenbach) betonte, die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben durch den starken Einsatz der Genossenschaftsmaschinen dem Bauern wiederum die Hilfe gegeben, die er zur Behebung des Mangels an Arbeitskräften und zur Steigerung der Erträge notwendig hat. Die Genossenschaften haben auch dazu beigetragen, die wirtschaftliche und militärische Front zu stärken.

Landesbauernführer Arnold anerkannte, daß in der Ernährungsfrage die Genossenschaften hervorragendes geleistet hätten. Ihrer Vorarbeit sei es z. B. auch zu danken, daß auch in diesem Jahre trotz des Leutenmangels eine sehr wesentliche Steigerung der Milchzeugung zu verzeichnen sei. Württemberg werde wieder eine Ernte haben, die sich sehen lassen könne, die vielleicht zu den besten in ganz Deutschland gehöre. Der Landesbauernführer ermahnte die Bauern, sich hundertprozentig gegen Hagel zu versichern. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Dr. Strub, würdigte die großen Leistungen der Genossenschaftswesen in der Kriegszeit. Die in Württemberg geleistete Arbeit sei vorbildlich für andere Gauen.

Der stellv. Geschäftsführer Bogner rief die Beschlüsse in seinem Bericht, daß trotz der Kriegszeit bei allen Genossenschaften Geld- und Warenmangel erheblich gestiegen sind. Dem Landesverband gehören 343 landwirtschaftliche Genossenschaften, darunter 154 Spar- und Darlehensbanken und 163 Milchverwertungsgenossenschaften an. In diesem Jahre konnten 77 Kredit- und 10 Milchverwertungsgenossenschaften auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Eine Hauptaufgabe wird in der Förderung der Gemeinschaftsrichtung im Dorf durch die Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen vom Traktor, der Drechmaschine bis zum Weizapparat und Pflug gesehen. Im Verbandesgebiet sind mehr als 8000 Gemeinschaftsmaschinen in Benutzung. Aus der Tätigkeit der Spar- und Darlehensbanken ist der Zuwachs der Geldeinlagen besonders hervorzuheben. Der Einlagenbestand beläuft sich auf 308 Millionen, die Kreditaufhebungen betragen 135, die Eigenmittel 40 und der Gesamtumsatz 1700 Millionen Mark. Bei den Milchverwertungsgenossenschaften wurde eine erhebliche Steigerung der Milchlieferung durch persönliche Beeinflussung der Milchzeuger, durch verbesserte Betriebsrichtung, wirksame Wirtschaftsweise und Zahlung von Leistungspreisen erreicht. Die Gesamtmilchlieferung betrug 666 Millionen Kilogramm, wofür an die Erzeuger 89 Millionen Mark ausbezahlt wurden. Die genossenschaftliche Warenvermittlung wird von 3336 Genossenschaften gepflogen. Der Wert der vermittelten Waren an Dinge- und Futtermitteln sowie an Schädlingsbekämpfungsmitteln betrug 242 Millionen Mark. Die Lagerhausgenossenschaften besaßen sich außer mit der Verwertung des Getreideanfalles auch mit dem Absatz von Kartoffeln, Süßfrüchten, Obst, Eiern und Vieh. Die Zahl der Wintergenossenschaften ist stetig im Steigen.

Anschließend fanden die Hauptversammlungen der landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralstelle Stuttgart e. V. und der Württ. Warenzentrale der landwirtschaftlichen Genossenschaften Stuttgart AG. sowie die Genossenschafterversammlung der Württ. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung Stuttgart e. V. statt.

Verbindung mit den östlichen Grenzländern wird trotzdem eine größere Zahl jüngerer Kameraden in den Einsatzdörfern der einzelnen Kameradschaften an der Einbringung der diesjährigen Ernte mithelfen. In ähnlicher Form werden ältere, im Bau fach erfahrene Kameraden im Osten zum Aufbau eingesetzt werden.

Kampfergebnisse vom Untergausportreffen

- ### Leichtathletik
- DDM. Dreikampf:** 1. Schmidt Irene, Gr. 23 Rotfelden, 306 P.; 2. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 298; 3. Adolff Ruth, Gr. 1 Calw, 274. **DDM. 100 m Lauf:** 1. Hafn Hanni, Gr. 27 Altensteig, 15,6 Sek., „Glaube und Schönheit“ 100 m Lauf: 1. Henzler Gretel, Gr. 27 Altensteig, 14,4 Sek.; 1. Schön Elisabeth, Gr. 24 Nagold, 14,4. **DDM. Weitsprung:** Klasse A 1. Süßner Maria, Gr. 18 Stammheim, 3,95 m; Klasse B 1. Schmidt Iona, Gr. 23 Rotfelden, 4,86 m; 2. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 4,68; 3. Adolff Ruth Gr. 1 Calw, 4,80; Klasse C 1. Schön Elisabeth, Gr. 24 Nagold, 4,40 m; 2. Henzler Gretel, Gr. 27 Altensteig, 4,20; 3. Brodbeck Maria, Gr. 27 Altensteig, 3,90. **DDM. Hochsprung:** 1. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 1,40 m; 2. Adolff Ruth, Gr. 1 Calw, 1,35; 2. Wessinger Johanna, Gr. 11 Birkenfeld, 1,35; 3. Hg Iona, Gr. 11 Birkenfeld, 1,30. **DDM. Schlagballweitwurf:** 1. Schmidt Irma, Gr. 23 Rotfelden, 46 m; 1. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 46; 2. Hg Iona, Gr. 11 Birkenfeld, 44; 2. Söhner Erika, Gr. 1 Calw, 44. **DDM. Kugelstoßen:** Klasse A 1. Grosshans Helene, Gr. 27 Altensteig, 7,27 m. Klasse B 1. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 7,35 m; 2. Wessinger Johanna, Gr. 11 Birkenfeld, 6,56; 3. Abr Hedwig, Gr. 11 Birkenfeld, 6,36. „Glaube und Schönheit“ Kugelstoßen: 1. Schön Elisabeth, Gr. 24 Nagold, 8,98 m; 2. Schwarz Else, Gr. 27 Altensteig, 7,62; 3. Brodbeck Maria, Gr. 27 Altensteig, 7,09. **DDM. Dreikampf:** 1. Schmidt Erika, Gr. 23 Rotfelden, 281 P.; 2. Rost Emma, Gr. 2 Siraun, 263; 3. Reichert Marianne, Gr. 20 Wildberg,

Landnachrichten

„Kavalier“ mit fremdem Geld
Rattweil. Wegen einer Reihe von Diebstählen schickte das Amtsgericht den Hilfsarbeiter Bluff ins Gefängnis. Nach verschiedenen kleineren Diebstählen hatte sich der Bursche in das Schlafzimmer eines Gastwirts eingeschlichen und sich dort nahezu 1100 M. angeeignet. Mit einem Freund, an den er die Hälfte des gestohlenen Geldes abtrat, und der deshalb

Die tägliche Zahnpflege - richtig betrieben - ist ein wichtiger Dienst an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

wegen Schlerei ebenfalls bestraft wurde, unternahm er eine Sprittour nach Stuttgart, wo es die beiden fertigbrachten, in zwei Tagen mehr als 800 M. zu verubeln. In die Heimat zurückgekehrt, war Bluff unvorsichtig genug, sich auch dort durch große Geldeinlagen auffällig zu machen, so daß schließlich die Gendarmerie auf ihn aufmerksam wurde.

Faulenzer werden nicht geduldet!

Friedrichshafen. Zwei auswärtige junge Burschen, die in einem hiesigen Großbetrieb dienstverpflichtet waren, sind in letzter Zeit in geradezu unverantwortlicher Weise, ohne sich zu entschuldigen, ihrer Arbeit ferngeblieben. Da es heute eine Selbstverständlichkeit ist, daß jeder auf seinem Posten, auf den er im beruflichen Leben gestellt ist, seine Pflicht erfüllt wie der Soldat an der Front, wurden die beiden Burschen festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Tettnang eingeliefert, wo ihnen Bestrafung entgegensteht.

Urlaub für Mütter

Stuttgart. Sämtliche Obergaufrerinnen, Untergaufrerinnen, Abteilungsleiterinnen des Obergauzes, sowie die hauptamtlichen Berliner WDM-Führerinnen werden in dieser Woche den Urlaubstag einer Mutter einnehmen, 14 Tage lang in den Betrieben arbeiten und so einer großen Zahl von Müttern zu einem wohlverdienten Urlaub verhelfen.

Aus den Nachbargemeinden

Ueberberg, 9. Juli. Hier wurden 385,30 M. für das DNR. gespendet, wobei auf eine Familie im Durchschnitt 6 M. entfallen. Die landw. Dienstboten opferten bis zu 5 M., Arbeiter und Kleinlandwirte spendeten bis zu 8 M. und Bauern bis zu 15 M. Eine Bauernfamilie gab ein ganz besonderes Zeugnis der Opferwilligkeit. Nachdem die Eltern und die Hausgehilfin gespendet hatten, traten noch 6 Kinder an die Sammler heran, um sich freudig mit ihrer Einzelgabe am Dper zu beteiligen, sodaß in dieser Familiengemeinschaft insgesamt 28 M. gespendet wurden.

Gütlingen, 9. Juli. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde Gefr. Wih. Schultheiß zum Unteroffizier befördert.

Nagold, 8. Juli. Fünf Pimpfe von Wildbad, die das Bann- und Untergauportfest mitmachten, zogen am Samstag ein Los der Lotterie für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes und gewannen zunächst eine Mark. Dann versuchten sie nochmals ihr Glück, operierten jeder 10 Pf. und zogen einen Hunderter. Die 100 M. wurden ihnen sofort ausbezahlt. Die Freude der Jungen war natürlich riesig.

Kampfergebnisse vom Untergausportreffen

262. **DM. 60 m Lauf:** 1. Hetterich Anneliese, Gr. 11 Birkenfeld, 8,4 Sek.; 2. Walter Anneliese, Gr. 5 Wildbad, 8,8; 2. Hg Else, Gr. 11 Birkenfeld, 8,8; 3. Rey Adelinde, Gr. 24 Nagold, 9,0. **DM. Weitsprung:** 1. Reinhardt Renate, Gr. 15 Liebessell, 4,62 m; 2. Ebersbuch Gertrud, Gr. 14 Schönberg, 4,52; 3. Viesel Ruth, Gr. 27 Altensteig, 4,32. **DM. Schlagballweitwurf:** 1. Reichert Marianne, Gr. 20 Wildberg, 47 m; 1. Fischer Branhilde, Gr. 1 Calw, 47; 2. Rost Emma, Gr. 2 Siraun, 44; 2. Walter Elisabeth, Gr. 5 Wildbad, 44. **DM. Dreikampf:** **DDM. 100 m Lauf:** 1. Schmidt Irene, Gr. 23 Rotfelden, 306 P.; 2. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 298; 3. Adolff Ruth, Gr. 1 Calw, 274. **DDM. 100 m Lauf:** 1. Hafn Hanni, Gr. 27 Altensteig, 15,6 Sek., „Glaube und Schönheit“ 100 m Lauf: 1. Henzler Gretel, Gr. 27 Altensteig, 14,4 Sek.; 1. Schön Elisabeth, Gr. 24 Nagold, 14,4. **DDM. Weitsprung:** Klasse A 1. Süßner Maria, Gr. 18 Stammheim, 3,95 m; Klasse B 1. Schmidt Iona, Gr. 23 Rotfelden, 4,86 m; 2. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 4,68; 3. Adolff Ruth Gr. 1 Calw, 4,80; Klasse C 1. Schön Elisabeth, Gr. 24 Nagold, 4,40 m; 2. Henzler Gretel, Gr. 27 Altensteig, 4,20; 3. Brodbeck Maria, Gr. 27 Altensteig, 3,90. **DDM. Hochsprung:** 1. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 1,40 m; 2. Adolff Ruth, Gr. 1 Calw, 1,35; 2. Wessinger Johanna, Gr. 11 Birkenfeld, 1,35; 3. Hg Iona, Gr. 11 Birkenfeld, 1,30. **DDM. Schlagballweitwurf:** 1. Schmidt Irma, Gr. 23 Rotfelden, 46 m; 1. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 46; 2. Hg Iona, Gr. 11 Birkenfeld, 44; 2. Söhner Erika, Gr. 1 Calw, 44. **DDM. Kugelstoßen:** Klasse A 1. Grosshans Helene, Gr. 27 Altensteig, 7,27 m. Klasse B 1. Hafner Amalie, Gr. 11 Birkenfeld, 7,35 m; 2. Wessinger Johanna, Gr. 11 Birkenfeld, 6,56; 3. Abr Hedwig, Gr. 11 Birkenfeld, 6,36. „Glaube und Schönheit“ Kugelstoßen: 1. Schön Elisabeth, Gr. 24 Nagold, 8,98 m; 2. Schwarz Else, Gr. 27 Altensteig, 7,62; 3. Brodbeck Maria, Gr. 27 Altensteig, 7,09. **DDM. Dreikampf:** 1. Schmidt Erika, Gr. 23 Rotfelden, 281 P.; 2. Rost Emma, Gr. 2 Siraun, 263; 3. Reichert Marianne, Gr. 20 Wildberg,

Neues aus aller Welt

Volksheld hingerichtet

Berlin, 9. Juli. Am Dienstag ist der am 22. September 1912 in Braunschweig geborene Karl Fabianek hingerichtet worden, den das Sondergericht Troppau als Volksheld zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Fabianek, der bereits wegen vorsätzlicher Brandstiftung mit einer mehrjährigen schweren Kerkerstrafe vorbestraft ist, hat Ende Februar in Johannestal (Sudetengau) ein Gehöft in Brand gesteckt, das mit Vieh, Vorräten und Fahrnissen völlig niederbrannte.

Beim Fahausspielen tödlich verunglückt

Zinnenstadt (Baden), 9. Juli. Als in einer Brauerei Arbeiter ein Fass ausrichteten, entzündeten sich die dabei entstandenen Gase, so daß das Fass durch die Explosion zerissen wurde. Ein Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Chefrau im Laden niedergeschossen

München, 9. Juli. Gegen 9 Uhr vormittags erwartete ein 33 Jahre alter Mann in einem Lokal am Maximilian-Platz seine Frau, die in einem gegenüberliegenden Geschäft angestellt war. Er folgte ihr dann und schoss nach kurzem Wortwechsel seine 23jährige Frau in Gegenwart einer im Laden anwesenden Kundin nieder. Dann brachte er sich selbst einen tödlichen Kopfschuß bei. Wie die Mordkommission festgestellt hat, war das Eheverhältnis zwischen den beiden schon seit langem getrübt. Sie lebten bereits getrennt.

Im Stall fand er „Maxl“ und „Lump“

München, 9. Juli. Ein Landwirt in Bayern wurde zur Ersatzkompanie eines Infanterie-Regiments einberufen. Nach seiner Ausbildung meldete er sich in den Stall. Dort kam eine große Überraschung. In den langen Reihen der Ställe fand er, er traute seinen Augen nicht, „Lump“ und „Maxl“, seine beiden lange vor ihm einberufenen Pferde! Auerl, der Bauer, wurde Fahrer und zog, wieder glücklich mit „Maxl“ und „Lump“ vereint, gegen Frankreich.

Achtjährige das Opfer eines Luftmörders

Eger, 9. Juli. Seit dem 1. Juli wurde hier die acht Jahre alte Schülerin Maria Blatzky, die aus einer kinderreichen Arbeiterfamilie stammt, vermißt. Das Kind ist wie jetzt festgestellt wurde, das Opfer eines Luftmörders geworden. Ein Baumeister hörte auf einem Spaziergang, wie sein Hund aus einem Gerstenfeld in der Nähe der Ortschaft Oberhörsing bellte. Der Baumeister sah nach

Graf Ciano an der Maginotlinie

Bei den Erstürmern von Fort Douaumont

Berlin, 9. Juli. Der italienische Außenminister Graf Ciano, der auf Einladung der Reichsregierung gegenwärtig in Deutschland weilt und das westliche Operationsgebiet besucht, besichtigte in Begleitung von Votschakter Alfieri, dem Chef der Politischen Abteilung des italienischen Außenministeriums, Votschakter Butti, dem Chef des Protokolls des italienischen Außenministeriums, Gesandten Geiser di Celestia, sowie des Votschakter von Madanien, des Generalmajors Dittmar und des Chefs des Protokolls des Auswärtigen Amtes Gesandten Freiherrn von Doernberg, verschiedene Festungswerke der Maginotlinie, um die besonders heftig gekämpft worden war. Graf Ciano besuchte auch das Fort Douaumont bei Verdun. Hier ließ er sich durch den Erstürmer des Werkes, Generalleutnant Weissenberger, sowie durch Offiziere, die sich bei der Erstürmung auszeichneten, eingehende Berichte über den Verlauf der Kampfhandlungen ersinnen und unterhielt sich mit Soldaten, die für den Sturm auf die Dünen ausgezeichnet wurden.

Bei seiner Durchfahrt durch Metz, wo der Oberkommandierende von Lothringen, Generalleutnant Kheinen, einen Empfang gab, bereitete die Zivilbevölkerung Graf Ciano besondere Kundgebungen. Im Operationsgebiet hatte sich die Nachricht vom Verlust des italienischen Außenministers unter den Frontsoldaten verbreitet und rief überall, wo die Antolosonne Graf Ciano durchlam, Kundgebungen der Begeisterung hervor.

und fand im Gerstenfeld die Leiche der kleinen Blatzky, die allen Anzeichen nach erwischt wurde.

Brieftasche im Weltkrieg verloren

Halle, 9. Juli. Otto Wedekind von hier hatte während der Marne-Schlacht des Weltkrieges seine Brieftasche mit dem Goldbuch verloren. Als nun unsere Truppen in diesem Krieg den Ort Montigny d'Allier besetzten, trafen sie einen Einwohner, der ihnen die von dem Frontkämpfer von 1914 Otto Wedekind verlorene Brieftasche und das Goldbuch aushändigte. Der Franzose hatte die Brieftasche gefunden und sie als Andenken an den Weltkrieg aufbewahrt. Brieftasche und Goldbuch wurden jetzt dem rechtmäßigen Besitzer zugestellt.

Silberne Hochzeit im Keller

Essen, 9. Juli. Ein Ehepaar in Belbergt blickte vor einigen Tagen auf ein 25-jähriges Ehejubiläum zurück, das jedoch wegen des Ernstes der Zeit nicht besonders gefeiert

werden sollte. So dachte wenigstens das Jubelpaar. Anders aber dachten die Hausbewohner. Als wie auf Bestellung des Nachts die Sirene erklang und mit den anderen Hausbewohnern auch das Jubelpaar den Keller betrat, da wurde es mit einem schön gedeuteten, von Volksgemeinschaft und Liebe zeugenden Hochzeitsstich erfreut. Der Luftschutzkeller wurde zwar nicht zur Stätte ausgelassener Festlichkeit, aber die Silberhochzeit wurde doch würdig begangen.

Wenn man sein Lokal nicht verdunkelt

Kiel, 9. Juli. Der Inhaber eines Gartenlokals in Norddeutschland machte während eines Fliegeralarms Licht an. Sofort hagelte auch ein Bombenregen auf sein Lokal nieder, wodurch das Haus und Nebengebäude erheblich beschädigt wurden. Seine Schadensträger wurden mit vollem Recht abgelehnt, ja, er erhielt außerdem noch eine Geldstrafe von 1000 Mk. subditiert, weil er durch seine sogenannte „Blitzverleumdung“ ein ganzes Stadtviertel in den Blickpunkt feindlicher Flieger gerückt hat.

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Komm.-Ges., München 1939

Ja, und da stand ja wohl wirklich so etwas wie „Testament“ und „beglaubigte Abschrift“, und zu allem Überflus war das Papier noch mit einem respektablen Stempel versehen.

Und da stand der Name: Eric Aniol, Dr. med., zur Zeit Schiffsarzt an Bord des amerikanischen Dampfers „Holiday“. Nun, das stimmte nicht mehr, aber, daß der Junge auf der „Holiday“ gefahren war, stand fest.

Das Testament umfaßte mehrere Seiten, man sah Zahlenreihen und genaue Wertpapierangaben, aber das interessierte Bulwer wenig. Er legte das Testament auf den Tisch; er schrie eine ganze Weile, blickte nur durch das Bullauge auf den Kai mit den Schatten und auch der junge Doktor sagte nichts mehr.

Eric Aniol setzte die Pfeife in Brand, und als eben ein Boh durch den Salon kam, klatschte er in die Hände. Das bedeutete Whisky, und das war sicher das erste Verhängnis, was der Junge an diesem Morgen tat.

Aber als dann die Gläser vor ihnen standen, zögerte Kapitän Bulwer doch noch, das seine zu heben. Sicher war das ein Traum, ein verdammt schöner Traum, und es war keineswegs nötig, daß er bald zu Ende ging. Das aber mußte man aus Erfahrung, wenn es im Traum mal Whisky gab, und man wollte ihn eben trinken, dann kam das Erwachen ...

„Knox muß weg, Käpt'n, sagte da der Junge, aber vor den übrigen würde ich Sie bitten, nichts zu sagen. Wenigstens nicht, solange ich noch Ihre Kamerad bin. Die Loab' lassen wir nicht mehr hinaus. Bisher wir die Ladung, aber nehmen Sie vorerst keine neue. Ich table heute noch an die Binie nach San Franzisko, und wenn sie Schwierigkeiten machen, drohe ich ihnen, mein Aktienpaket an die East Star-Line abzugeben.“

Kuriose Welt! Berrücktes Leben! Der Kapitän Bulwer ennsam sich genau, wie dieser Junge da vor gar nicht langer Zeit zum erstenmal vor ihm gestanden hatte. Mit dem schüchternen Lächeln der Hoffnungslosen und mit schweren Schatten unter den Augen, Schatten, die nicht von durchschlumpten Nächten, sondern vom Hungern kamen, und jetzt gab der Boh seine Anordnungen wie ein Wallstreetbankier. Etwas unerhört Bestimmtes war in seinen Worten, fast meinte man, Mrs. Turner sprechen zu hören. Mrs. Turner, die ja auch befohlen hatte, von den drei Duzend Bewerber gerade diesen Jungen zu wählen. „Aus Gründen, die nur mich etwas angehen, Kapitän Bulwer.“

Dieser Mrs. Turner hatte man einmal in die Hand versprochen, für den Jungen zu sorgen wie für den eigenen, aber als dann der Zahlmeister Knox davon sprach, daß der Arzt Aniol nicht in die Crew passe, daß er zu verschwinden habe, da war dies Wort schon halb gebrochen worden, denn der Zahlmeister Knox gab die Vorschläge, und die Taschen Kapitän Bulwers waren leer.

Ja, man konnte den Whisky trinken, es bestand keinerlei Aussicht mehr, aus einem Traum zu erwachen.

„Nein, trinken Sie nicht auf mich,“ sagte Bulwer langsam, „wenn er schon für jemanden sein soll, der Schlud, dann dem Andenken Ihrer Mutter. Gab' auch mal eine Mutter gehabt und weiß, was es heißt, wenn man sie verliert. Dann erst ist man wirklich allein, dann erst gibt es keinen Menschen mehr!“

Sie irren, wollte Eric Aniol erwidern, Sie irren, Kapitän. Ich hab' meine Mutter nie gekannt. Ich war vorher allein, und fast ist's, als wär' ich es jetzt, da sie tot ist, weniger.

Er sagte es nicht, er leerte nur nach Bulwer das Glas und fand, daß Whisky am frühen Morgen abscheulich schmeckte.

„Neuern Sie Knox aus persönlichen Gründen, Doktor?“ fragte Bulwer, während er noch immer durch die runde Scheibe starrte, als wären die Kulis draußen das interessanteste von der Welt.

„Nein, Käpt'n. Mit Morton habe ich mich einmal beinahe geprügelt, und ich denke nicht daran, ihn um sein Brot zu bringen. Aber bei Knox habe ich allerlei Verdacht, daß er ein Schweinehund ist, in und außer Dienst.“

„Stimmt, Doktor. Und dafür trüge ich dann die Verantwortung.“

„Ich glaube, ein Kapitän braucht nichts von der Arbeit des Zahlmeisters zu verstehen, Käpt'n.“

„Möglich, aber die Verantwortung dafür, ob bei ihm ein Schweinehund schalten und walten darf, die trägt er doch. Ich will mich auch gar nicht davor drücken, Doktor. Und darum ist es das Beste, wenn die Loab' auch ihren Kapitän verliert. Wenn es klar Schiff heißt, dann muß aller Dreck herunter, und ich bin ein schöner Klumpen Dreck, Doktor, das dürfen Sie mir glauben.“

Eric Aniol versuchte, Bulwers Worte mit einem Lächeln abzutun, er versuchte auch, die Whiskygläser neu zu füllen, aber die Hand des Kapitäns legte die Gläser vom Tisch mit einer harten und verächtlichen Bewegung.

So blieb nur die Hoffnung, daß man als Arzt zu sprechen und dem alten Mann dort klarzumachen vermochte, daß er mit den Nerben herunter wäre, daß dies kein Wunder sei nach den letzten vierzig Stunden, und daß es so etwas wie manische Depression gäbe, wofür einfache Leute das schöne Wort vom moralischen Kater erfunden hätten ...

Bulwer stand auf.

„Ich war vielleicht nicht aus schlechtem Holz,“ sagte er, „aber das beste Holz kann die Fäulnis bekommen. Weiber und Whisky. Und das Ende, ein Riesenvorstoß bei Knox, ein so großer Vorstoß, daß ihn keine Binie je bewilligt hätte, gäbe es nicht, allerlei geheime Konten, aus denen er getilgt werden kann. Genaueres weiß ich nicht, wollte ich nicht wissen, Doktor. Aber daß Knox ein Lump war und wie ein Lump handelte, daß habe ich auch so gewußt, und ich habe nicht die Konsequenzen gezogen. Ich ziehe sie erst jetzt.“

„Sie brauchen Ruhe, Käpt'n. Ausspannung. Ich werde dafür sorgen, daß Sie beides bekommen.“

„Soll ich vielleicht mit drei Schillingen in ein Berganatorium gehen?“

„Lassen Sie das bitte meine Sorge sein, Käpt'n.“

Kapitän Bulwer wandte sich dem Tisch zu und lächelte plötzlich. Es war ein Lächeln, das sein altes, zerfurchtes Gesicht wunderbar verschönte.

„Rein, mein Junge,“ sagte er, während er beide Hände auf Aniol's Schultern legte, „ich lasse das keineswegs deine Sorge sein. Ich bin noch immer Kapitän Bulwer und kein Gasenbettler. Wenn du dein Geld loswerden willst, keiner Doktor, dann such' dir ein paar hübsche Mädels dazu aus, keinen alten Meerespreis. Das mußt du mir nicht antun wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom Dienstag, 9. Juli

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 45 bis 45,5, b) 40 bis 41,5, c) 35; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 39,5; Rüsse a) 42 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 27 bis 33,5, d) 17 bis 24; Färren a) 42 bis 44,5, b) 39,5 bis 40,5; Kälber a) —, b) 57 bis 59, c) 49 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel b) 1) 49, b) 2) 46 bis 48, c) 35; Schafe a) 40 bis 42, b) 4) 20 bis 22; Schweine a) b) 1) und b) 2) 58,5, c) 57,5, d) 54,5, e) 52,5, f) —, g) 58,5. — Marktverlauf: alles zugekauft.

Kartoffelpreise. Für Speisekartoffeln werden in der Zeit vom 8. bis 13. Juli folgende Erzeugerpreise für 50 Kilo netto ausschließlich Verpackung frachtfrei Embfangstation festgesetzt: weiße, rote, blaue 5,20, runde gelbe 5,60 und lange gelbe 6 Mark.

Preise für Bienehonig. Für deutschen Bienehonig werden ab 2. Juli nachstehende Preise für 1/2 Kilo festgesetzt, wobei die Höchstpreise als Festpreise, die übrigen Preise als Höchstpreise gelten: Schlenkerhonig: Erzeugerpreis 1 Mk., Abgabepreis des Großverteilers 1,25 Mk., Abgabepreis des Kleinverteilers an Verbraucher 1,50 Mk. (für bestimmte Sorten können diese Preise um 15 Pfg. erhöht werden). Honig aus Nord- und Ostpreußen (Erzeugerpreis) 72 Pfg. Die Preise für Preßhonig sind die gleichen wie die des Schlenkerhonigs.

Dienstplan der Hitlerjugend

DM-Gruppe 1/401: Donnerstag, 11. 7. Schar 1 20 Uhr Heimabend.
DM-Werk „Glaube und Schönheit“: Donnerstag, 11. 7. Arbeitsgemeinschaft 1 20 Uhr Heimabend. Mädelgruppenführerin.
JM-Gruppe 1/401: Mittwoch, 10. 7. tritt die ganze JM-Gruppe um 3 Uhr auf dem Brühl an. Erscheinenspflicht; es entschuldigt nur Krankheit.
Donnerstag, 11. 7. F-Schardienst. JM-Gruppenführerin

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschlägerische Buchdruckerei Calw.

Dechenpfenn, den 9. Juli 1940

Todesanzeige

Am 24. Juni starb an einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett in Frankreich für Führer, Volk und Vaterland unser lieber, hoffnungsvoller Sohn

Fridolin Schneider

Gesetzter und Meldefahrer in einer Panzerjägerkompanie.

Er ruht auf dem Hospitalfriedhof in Fontainebleau beerdigt.

In tiefem Leid:
Fam. Jakob Schneider, Gemeindepfleger mit Angehörigen.

Als Vermählte grüßen

Christian Mienhardt
Unteroffizier z. Z. im Felde

Berta Mienhardt
geb. Kost

Ernstmühl, 9. Juli 1940

Zum baldigen Eintritt suchen wir

jüngeres Fräulein

mit guter Schulbildung für einfache Büroarbeiten. Maschinenschreiben und Kenntnisse in Stenografie erwünscht.

H. F. Baumann

Mech. Kratzenfabrik GmbH.

Wir suchen sofort in angenehme Dauerstellung

Hilfsarbeiterinnen und Goldschmiede

Petz & Lorenz, Metallw. renfabrik Unterreichenbach

Suche tüchtiges, fleißiges

Mädchen

zu selbständiger Arbeit in gepflegten Haushalt auf 1. Sept.

Frau H. Widmann, Ludwigsburg
Friedrichstraße 3 p.

Habe ca. 10-15 Str.

Stroh

abzugeben.

Lud. Rentfcher, Schönbromm

Luftschutz tut not!

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßhändler Eugen Stöhr Kirchheim S. Tel. 682 u. Rön/Rh.

DIE POST die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Kampf der Gefahr! Helft Unfälle verhüten!